

Einführung in das Bibliothekssystem

Dr. Naoka Werr
Universitätsbibliothek Regensburg



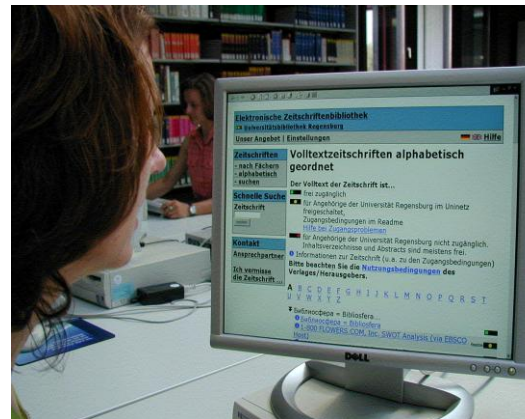
Universität Regensburg

Deutsche Bibliothekstypologie



Einschichtigkeit

Funktionale
Einschichtigkeit



Zweischichtigkeit

Die deutsche Bibliotheklandschaft im Kurzüberblick

Deutsche Bibliothekstypologie:

- Staats- und Landesbibliotheken (Staatliche Bibliotheken als bayerische Sonderform)
 - Hochschulbibliotheken (Fachhochschulbibliotheken und Universitätsbibliotheken)
 - Öffentliche Bibliotheken
 - Spezialbibliotheken, Firmenbibliotheken ...
- > Genaue Kennzahlen in der [Deutschen Bibliotheksstatistik](#) bzw. im [BIX](#) und W-BIX

<http://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/>

Gesamtauswertung Berichtsjahr 2011	Zahl der meldenden Institutionen	Zahl der Haupt- und Zweigstellen	Bestand Medien insges.	Entleihungen Medien insges.	Stellen ff. Stellenplan	Entleiher (aktive Benutzer)	Bestuche	Ausgaben insges.	Ausgaben für Erwerbung
			Mio.	Mio.		Mio.	Mio.	Mio. €	Mio. €
Öffentliche Bibliotheken	8 131	9 550	124	380	11 620	7,90	125	904	100
ÖB hauptamtlich geleitet	2 040	3 340	97	344	11 307	6,20	112	864	85
ÖB neben-/ehrenamtlich geleitet	6 091	6 210	27	37	313	1,70	13	40	15
Wissenschaftliche Bibliotheken	250	811	239	92	11 503	2,84	-	891	299
National-/Zentrale Fachbibliotheken	5	7	46	4	2 160	0,15	-	155	37
Regionalbibliotheken	26	33	18	4	829	0,17	-	64	10
Universitätsbibliotheken	80	510	158	67	7 337	1,83	-	599	219
Hochschul-/Fachhochschulbibliotheken	139	261	17	16	1 176	0,68	-	73	33
Bibliotheken insgesamt	8 381	10 361	363	472	23 123	11	-	1 795	399

Die DBS erhebt trotz einer hohen Beteiligungsquote keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Teilnahme freiwillig erfolgt.

Die DBS ist eine Dienstleistung des hbz im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB).

BIX

Deutscher Bibliotheksindex

<http://www.bix-bibliotheksindex.de/>

AKTUELLES

ERGEBNISSE

PROJEKTINFOS

ARBEITSGREMIEN

ARTIKEL & PORTRAITS

ÜBER UNS

ENGLISH

BIX 2013

im Juli 2013!

Aktuelles

News Archiv

02.04.2013

Erfassung der statistischen Daten für den BIX 2013 beendet!

In diesem Jahr nehmen 281 Bibliotheken am BIX teil, davon 196 Öffentliche und 85 wissenschaftliche Bibliotheken.

Nach Abschluss der Plausibilitätskontrollen durch unsere Prüferinnen und Prüfer wird der Bibliotheksindex 2013 durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) berechnet.

Voraussichtlich am 8. Juli 2013 erscheint der BIX 2013 mit den Ergebnissen des diesjährigen Bibliotheksvergleichs.

22.03.2013

Vortrag zum BIX in der Türkei!

Im Rahmen der 49. Türkischen Bibliothekswoche wird Barbara Lison, Vorstandsmitglied des Deutschen Bibliotheksverbandes, am 26.3.2013 einen Vortrag zum BIX halten.

BIX - der Bibliotheksindex als Dienstleistung des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv), Vortrag in deutscher Sprache mit konsekutiver Übersetzung ins Türkische

Termin: 26.3.2013, 14.00 Uhr

dbv

Deutscher
Bibliotheksverband e.V.**Interview mit Gene Tan online!**

Der Präsident des Singapurischer Bibliotheksverbandes im Interview.

[... weiter](#)

Portrait

[KIT-Bibliothek des Karlsruher Instituts für Technologie \(KIT\)](#)

[Bibliothek der Universität Konstanz](#)

[Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen](#)

[Hochschulbibliothek Regensburg](#)

[Stadtbibliothek Herten](#)

[Stadtbibliothek Verl](#)

Projektinfos Ergebnisse
Arbeitsgremien Kontakte Aktuelles Artikelsammlung Portrait

Methodik BIX 2012 Erhebungsunterlagen Anmeldung

BIX

Der Bibliotheksindex

wissenschaftliche Bibliotheken

Projektinfos - BIX 2012

Der BIX ermöglicht einen verlässlichen Kennzahlenvergleich zahlreicher Bibliotheken. Dabei erfolgt der Vergleich im BIX - im Gegensatz zu finanz- und aufwandsorientierten Bewertungen - anhand fachlicher Kriterien.

Ab 2012 erhält der BIX ein neues Konzept, das einige tiefgreifende Veränderungen vorsieht. Dies sieht vor allem die Abkehr vom Ranking vor sowie die Einbeziehung aller Bibliotheken in Deutschland als Vergleichsrahmen bei verringertem Aufwand für die Teilnehmer.

Was bietet der neue BIX?

Repräsentative Vergleiche
Der neue BIX zeigt, wo jede Teilnehmerbibliothek im Verhältnis zu allen anderen Bibliotheken ihrer Vergleichsgruppe in Deutschland steht. Dies wird möglich, indem Daten aus der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) als Hintergrundinformation genutzt werden, ohne dass sie in die BIX-Publikation einfließen. Der Vorteil: Jede Bibliothek, die am BIX teilnimmt, erhält repräsentative Aussagen über ihre Position im Gesamtfeld aller vergleichbaren Bibliotheken - unabhängig davon, wie viele sich am BIX beteiligen.

Individuelle Datenprofile
Statt der bisherigen Gesamtplatzierung im Ranking erhält jede Bibliothek künftig ein individuelles Datenprofil. Die BIX-Profilgrafik zeigt die Positionierung jedes einzelnen Indikators im Verhältnis zu anderen Bibliotheken der Vergleichsgruppe an. Als differenziertes Ergebnis entsteht ein Stärken-Schwächen-Profil, das auch kleinere Veränderungen zum Vorjahr abbildet.

Stadtbibliothek Musterstadt

Positionierung der Indikatoren	Durchschnitt
Dimension Angebote	
1,16 Medien je Einwohner	
9,37 Fische in qm je 1.000 Einwohner	
0,19 Mitarbeiter je 1.000 Einwohner	



- Abkehr vom Ranking
- Vergleich mit allen deutschen Bibliotheken innerhalb der Vergleichsgruppe (Einbeziehung der DBS!)

Öffentliche Bibliotheken

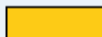
Wissenschaftliche Bibliotheken



Deutscher
Bibliotheksverband e.V.

Legende

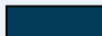
Top-Gruppe



Mittelgruppe



Schlussgruppe



Erläuterungen

BIX-Tops

Indikatoren

Indexberechnung

Ergebnisse

Wissenschaftliche Bibliotheken

Ergebnisse auswählen nach

Bayern (BAY)



Bibliothekstyp



2012



filtern

vergleichen

Ort	Bibliothek	Land / Bundesland	Typ	Angebote	Nutzung	Effizienz	Entwicklung	'BIX-Tops'
<input type="checkbox"/> Amberg-Weiden	HSB	BAY	HSB	Top-Gruppe	Mittelgruppe	Top-Gruppe	Mittelgruppe	★★★
<input type="checkbox"/> Bamberg	UB	BAY	UB-1	Mittelgruppe	Top-Gruppe	Top-Gruppe	Top-Gruppe	★★★★☆
<input type="checkbox"/> Erlangen-Nürnberg	UB	BAY	UB-2	Mittelgruppe	Schlussgruppe	Top-Gruppe	Mittelgruppe	★★
<input type="checkbox"/> München	HSB	BAY	HSB	Mittelgruppe	Schlussgruppe	Top-Gruppe	Mittelgruppe	★★
<input type="checkbox"/> München	UB	BAY	UB-2	Mittelgruppe	Top-Gruppe	Top-Gruppe	Mittelgruppe	★★★
<input type="checkbox"/> Regensburg	HSB	BAY	HSB	Top-Gruppe	Mittelgruppe	Top-Gruppe	Mittelgruppe	★★★
<input type="checkbox"/> Würzburg	UB	BAY	UB-2	Top-Gruppe	Mittelgruppe	Mittelgruppe	Mittelgruppe	★★★

Gremien auf Bundesebene

- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung => ab 2008: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
- Kultusministerkonferenz (KMK)
- Wissenschaftsrat (WR) -> KNB
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

GWK

- Forschungs- und Forschungsförderungs- einrichtungen (DFG, MPG, Wissenschaftskolleg etc.)
- Programme und Projekte (Exzellenzinitiative, Hochschulpakt 2020 etc.)
- Übergreifende wissenschafts- und forschungspolitische Themen (u.a. Chancengleichheit)
- Finanzierung von Wissenschaft und Forschung

Gemeinsame Förderung des Bundes und der Länder auf der Grundlage des Artikels 91 b GG:

- Einrichtungen und Vorhaben der wissenschaftlichen Forschung außerhalb von Hochschulen
- Vorhaben der Wissenschaft und Forschung an Hochschulen
- Forschungsbauten an Hochschulen einschließlich Großgeräten

	Soll 2012			Soll 2013		
	Bund	Länder	zusammen	Bund	Länder	zusammen
Deutsche Forschungsgemeinschaft - Grundförderung ¹⁾	982,5 Mio €	711,5 Mio €	1.694,1 Mio €	1.031,7 Mio €	747,1 Mio €	1.778,8 Mio €
Deutsche Forschungsgemeinschaft - Programmpauschalen ²⁾	318,8 Mio €		318,8 Mio €	317,8 Mio €		317,8 Mio €
Deutsche Forschungsgemeinschaft - Großgeräte an Hochschulen ³⁾	85,0 Mio €	85,0 Mio €	170,0 Mio €	87,1 Mio €	87,1 Mio €	174,1 Mio €
Deutsche Forschungsgemeinschaft - Exzellenzinitiative ⁴⁾	307,7 Mio €	102,6 Mio €	410,3 Mio €	362,6 Mio €	120,9 Mio €	483,5 Mio €
Fraunhofer-Gesellschaft ⁵⁾	462,8 Mio €	102,0 Mio €	564,9 Mio €	489,9 Mio €	106,6 Mio €	596,5 Mio €
Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren ⁶⁾	2.209,4 Mio €	245,5 Mio €	2.454,9 Mio €	2.348,3 Mio €	260,9 Mio €	2.609,3 Mio €
Leibniz-Gemeinschaft ¹⁾	489,3 Mio €	479,0 Mio €	968,3 Mio €	502,3 Mio €	491,5 Mio €	993,8 Mio €
Max-Planck-Gesellschaft ¹⁾	677,2 Mio €	677,2 Mio €	1.354,4 Mio €	711,1 Mio €	711,1 Mio €	1.422,1 Mio €
Wissenschaftskolleg zu Berlin ⁷⁾	3,3 Mio €	3,3 Mio €	6,6 Mio €	3,1 Mio €	3,1 Mio €	6,3 Mio €
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ⁷⁾	7,7 Mio €	1,9 Mio €	9,6 Mio €	7,9 Mio €	2,0 Mio €	9,9 Mio €
acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften ¹⁾	1,3 Mio €	1,3 Mio €	2,5 Mio €	1,3 Mio €	1,3 Mio €	2,5 Mio €
Akademienprogramm ¹⁾	27,2 Mio €	27,2 Mio €	54,4 Mio €	28,5 Mio €	28,5 Mio €	57,1 Mio €
Programm Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen ⁸⁾	40,7 Mio €	Daten nicht ermittelbar		41,5 Mio €	Daten nicht ermittelbar	
Hochschulpakt 2020 - zusätzliche Studienanfänger ⁹⁾	1.141,1 Mio €	Daten nicht ermittelbar		1.854,2 Mio €	Daten nicht ermittelbar	
Qualitätspakt Lehre ¹⁰⁾	175,0 Mio €	Daten nicht ermittelbar		200,0 Mio €	Daten nicht ermittelbar	
Forschungsbauten an Hochschulen ³⁾	207,3 Mio €	207,3 Mio €	414,6 Mio €	210,9 Mio €	210,9 Mio €	421,7 Mio €
Professorinnenprogramm ¹¹⁾	14,6 Mio €	14,6 Mio €	29,2 Mio €	14,5 Mio €	14,5 Mio €	29,0 Mio €
Summe	7.150,9 Mio €	> 2.658,4 Mio €	> 9.809,3 Mio €	8.212,6 Mio €	> 2.785,3 Mio €	> 10.997,9 Mio €

Die deutsche Bibliotheklandschaft im Kurzüberblick

Hochschulbibliotheken:

Wissenschaftliche Bibliotheken mit Auftrag zur Literatur- und Informationsversorgung der Hochschule

Gesetzliche Grundlagen:

- Rahmengesetzgebung des Bundes: [Hochschulrahmengesetz](#)
- Hochschulgesetze der Länder: [Bayerisches Hochschulgesetz](#)
- Hochschulordnungen (lokale Regelungen): z.B. [Grundordnung der Universität Regensburg](#) -> Bibliothek als zentrale Einrichtung der Universität

Die deutsche Bibliothekslandschaft im Kurzüberblick

Positionspapiere zu Hochschulbibliotheken

Hochschulbibliotheken

Bund-Länder-Kommission (BLK)

- Breiter Einsatz von Neuen Medien in der Hochschule. Strategiepapier vom 17. Juni 2002
▣ [PDF zum Herunterladen](#)

Wissenschaftsrat

- Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, 2001
▣ [PDF zum Herunterladen](#)

Hochschulrektorenkonferenz

- Zur Neuausrichtung des Informations- und Publikationssystems der deutschen Hochschulen.
Empfehlung des 198. Plenums vom 5. November 2002
▣ <http://www.hrk.de/de/download/da...>

Die deutsche Bibliothekslandschaft im Kurzüberblick

Bibliotheksentwicklungspläne:

- Bibliotheksplan 1973
- Bibliotheken 93
- Bibliothek 2007
- Positionspapier „21 Gründe für gute Bibliotheken“ als Grundlage für „Bibliothek 2012“
 - Weitere Informationen auf der Webseite des [Bibliotheksportals](#)

BIBLIOTHEKSPLAN 1973

Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland

Der Bibliotheksplan 1973 wurde mit Zuschüssen des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gefördert.

Projektleitung:
Deutscher Bücherverband e.V.
Arbeitsstelle für das Büchereiwesen, Berlin

Der Bibliotheksplan 1973 wurde 1971 – 1973 von einer durch die Deutsche Bibliothekskonferenz berufenen Studiengruppe erarbeitet (vgl. Anlage 14). Die Deutsche Bibliothekskonferenz verabschiedete den Plan am 9. März 1973.

Der Deutschen Bibliothekskonferenz gehören an:
Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (ASpB)
Deutscher Bücherverband e.V. (DBV)
Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien e.V. (VBB)
Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB)
Verein der Diplombibliothekare an Wissenschaftlichen Bibliotheken e.V. (VdDB)
Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (VdBNRW)

Bibliotheksplan `73

Inhalt

- Vorwort
- 1. Einleitung
- 2. Grundsätze der Bibliotheksplanung
- 3. Allgemeine Literatur- und Informationsversorgung
 - 3.1 Bibliotheken mit Funktionen der 1.Stufe
 - 3.2 Bibliotheken mit Funktionen der 2.Stufe
 - 3.3 Bibliotheken mit Funktionen der 3.Stufe
 - 3.4 Bibliotheken mit Funktionen der 4.Stufe
- 4. Institutsbezogene Literatur- und Informationsversorgung
 - 4.1 Literatur- und Informationsversorgung an Schulen
 - 4.2 Literatur- und Informationsversorgung an Hochschulen
 - 4.3 Literatur- und Informationsversorgung durch Spezialbibliotheken
- 5. Übergreifende Aufgaben und ihre Organisation
 - 5.1 Zentrale Aufgaben und zentralisierbare Funktionen
 - 5.2 Organisation der übergreifenden Aufgaben
 - 5.3 Bibliothekarische Ausbildung und Fortbildung
 - 5.4 Bibliotheksnetz und Informationsbankensystem
 - 5.5 Pflege internationaler Kontakte

Aufbau eines
Bibliotheksnetzes aller
Bibliothekstypen

Gebührenfreiheit ->
Verpflichtung der
Unterhaltsträger

Kooperation der
diversen
Unterhaltsträger

Bibliotheksplan `73: Grundvoraussetzungen

- Fachliche Leitung
- Ausreichendes Personal
- Aufgabengerechte Ausstattung
- Gesicherte laufende Finanzierung
- Funktionsgerechte Bauten und Räume
- Sachliche Unabhängigkeit bei der Titelauswahl
- Kooperation der Bibliotheken sowie Zusammenschlüsse von Bibliotheken zur Effizienzsteigerung

KGST-Gutachten
ÖBs

- Wiedervereinigung
- Erster gesamtdeutscher Bibliothekskongress in Leipzig
- Neues Selbstverständnis



BUNDESVEREINIGUNG
DEUTSCHER
BIBLIOTHEKSVERBÄNDE

BIBLIOTHEKEN '93



Strukturen



Positionen

Aufgaben

Neuordnung der
deutschen
Bibliothekslandschaft

Funktionsstufen

Übergreifende
Aufgaben

	Seite
Vorwort	VI
1 Vorbemerkung	1
2 Einleitung	3
3 Grundsätze der Bibliotheksplanung	6
4 Funktionsstufen und Leistungsmerkmale von Bibliotheken	11
5 Funktionsstufe 1: Grundbedarf und erweiterter Grundbedarf	13
6 Funktionsstufe 2: Gehobener Bedarf	18
7 Dienstleistungen von Bibliotheken der Funktionsstufen 1 und 2	22
8 Staatliche Fachstellen	32
9 Funktionsstufe 3: Spezialisierter Bedarf	35
10 Funktionsstufe 4: Hochspezialisierter Bedarf	50
11 Übergreifende Aufgaben und ihre Organisation	59
12 Bibliotheken auf dem Weg ins Jahr 2000	70
Anlagen	
1 Statistische Angaben	72
2 Finanz- und Personalbedarf	100
3 Raumbedarf	114
4 Zentrale Fachbibliotheken	124
5 Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft	128
6 Verbundsysteme	136
7 Zentralkataloge und Leihverkehr	142
8 Bestandserhaltung	152
9 Bibliothekarische Aus- und Fortbildung	154
10 Literatur	159
Mitarbeiter	181

*»Deutschlands Reichtum ist das Wissen und Können seiner Menschen«
agenda 2010*

»Bibliothek 2007«: Plädoyer für eine Neuausrichtung des deutschen Bibliothekswesens

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. und Bertelsmann Stiftung empfehlen die konsequente und verbindliche Einbindung von Bibliotheken in das Bildungssystem. Zur Sicherung von Qualität und Effizienz schlagen die Experten die Gründung der BEA BibliotheksEntwicklungsAgentur als Innovationsmotor und zentrale Steuerungseinheit vor.

Bildung und Qualifikation sind zentrale Faktoren für die Zukunftsfähigkeit eines Landes. Bibliotheken sind qualifizierte Dienstleistungsanbieter, die einen grundlegenden Beitrag zu Bildung und Forschung, zu politischer Teilhabe und zur Orientierung im täglichen Leben der Menschen in Deutschland erbringen. Sie versorgen Bürger, Wirtschaft und Wissenschaft mit Literatur und Informationen.

DBS -> HBZ

Bibliotheksgesetz

KNB

Kommissionen

Daraus ergeben sich für die BEA BibliotheksEntwicklungsAgentur folgende Kernaufgaben:

- Erarbeitung von Entwicklungs- und Rahmenplänen, um konzeptionelle Doppelarbeiten durch systematische Koordination zu vermeiden und auf zentraler Ebene konsens- und mehrheitsfähige Empfehlungen zu erarbeiten.
- Impulse für Förderprogramme geben und Förderprogramme durchführen, die auf dem Prinzip der Ausschreibung, der Komplementärfinanzierung (»matching funds«) und der Anreizfinanzierung beruhen. Eine laufende Grundfinanzierung von Bibliotheken durch die BEA ist nicht vorgesehen.
- Bibliothekarische Qualitätssicherung durch Definition von Qualitätsstandards für bibliothekarische Dienstleistungen, Benchmarking und Förderung neuer Managementmethoden.
- Modernisierung der Bibliotheksarbeit durch innovative Lösungen für organisatorische Fragen, Optimierung von Geschäftsablaufmodellen sowie Entwicklung von Kooperationsmodellen zwischen Bibliotheken bzw. mit anderen Bildungs- und Kulturinstitutionen.

Bibliothek 2012

Diskussion über 21 gute Gründe für gute Bibliotheken

Seit April 2007 arbeitete eine [Arbeitsgruppe](#) von BID unter dem Arbeitstitel "Bibliothek 2012" an einem Positionspapier zur Rolle der Bibliotheken in der Gesellschaft. Das Papier richtet sich nicht in erster Linie an die Fachöffentlichkeit, sondern insbesondere an die Träger von Bibliotheken, Politiker und Verwaltungsangehörige. Es soll vor allem zeigen, wie Bibliotheken zur Lösung der aktuellen gesellschaftlichen Aufgaben beitragen. Darauf aufbauend wird es einige zentrale Forderungen stellen, u.a. die nach Bibliotheksgesetzen. Außerdem soll es einige wenige Ausstattungs- und Leistungsstandards enthalten, die als Orientierungs- und Argumentationshilfe für die Bibliotheksplanung vor Ort dienen können.

Im Mai 2008 wurde ein Strategiepapier als Diskussionsentwurf vorgestellt und im Rahmen der Veranstaltung "Bibliotheken und Politik" auf dem Mannheimer Bibliothekartag und anschließend in den bibliothekarischen Verbänden öffentlich diskutiert. Es trägt den Titel "21 gute Gründe für gute Bibliotheken".

Das endgültige Papier mit dem Ziel einer Image-Broschüre besteht aus dem Textteil "21 gute Gründe für gute Bibliotheken" und einer gesondert eingelegten Anlage:

- Leistungs- und Qualitätsstandards für Öffentliche Bibliotheken
- Leistungs- und Qualitätsstandards für Hochschulbibliotheken
- Musterbibliotheksgesetz nebst Einführung

Diese Dokumente tragen den Titel "Grundlagen für gute Bibliotheken - Leitlinien für Entscheider" und sollen als Argumentations- und Planungshilfe sowohl für Bibliothekare als auch für Kommunal- und Landespolitiker dienen.

Dr. Ulrich Hohoff hat in einem Vortrag auf dem Bibliothekartag in Mannheim am 3. Juni 2008 die Standards für Hochschulbibliotheken vorgestellt und eingehend erläutert. Der Text des Vortrags [Ulrich Hohoff: Standards für Hochschulbibliotheken](#) ist hier als PDF verfügbar.

Die Broschüre wurde am "Tag der Bibliotheken", 24. Oktober 2008, offiziell präsentiert, die Verbreitung der Druckausgabe in großer Auflage erfolgte im Februar 2009 .

Zum Download des Papiers "[21 gute Gründe für gute Bibliotheken](#)"



dbv (Deutscher Bibliotheksverband)



BIB (Berufsverband Information Bibliothek)



VDB (Verein Deutscher Bibliothekare e.V.)



DGI (Dt. Gesellschaft für Informationspraxis)



Bertelsmann Stiftung



ekz Service für Bibliotheken



Goethe-Institut e.V.

21 gute Gründe

13. Das Beste in der Bibliothek: die Bibliothekarin!

Schon wieder die leidige Steuererklärung, Wolfgang Reimann macht das gar nicht gern. Kann man denn jetzt die doppelte Haushaltsführung noch geltend machen oder nicht? Solche Dinge ändern sich ständig, und ohne Hilfe kommt selbst ein Akademiker nicht immer klar. Wie gut, dass die Bibliothekarin weiß, wo aktuelle Ratgeber und Computerprogramme zum Thema stehen. Und welches Programm das beste ist. Nur: Das steht da nicht, das hat schon jemand anderes ausgeliehen. Egal, sie besorgt es für Wolfgang Reimann, und wenn er das nächste Mal in der Stadt ist, kann er es mitnehmen.

Bibliothekarinnen und Bibliothekare beraten, erwerben, organisieren, recherchieren, erschließen, vermitteln – ihr Beruf hat sich sehr verändert. Die Technik und die Ansprüche der Kunden haben die Bibliotheken revolutioniert. Bibliothekare gestalten jetzt die digitale Welt mit, sie führen den Benutzer durch eine zunehmend unübersichtliche Vielfalt an Informationsmöglichkeiten: ein cooler Job! Genauso kümmern sie sich um Leseförderung, entwickeln medienpädagogische Programme oder organisieren Kulturveranstaltungen.



21 gute Gründe

Was Bibliotheken brauchen

- **Ein hinreichend großes Angebot.** Mindestens 10.000 Medien und je zwei pro Einwohner des Einzugsgebiets ist der internationale Standard für öffentliche Bibliotheken – bei uns noch längst nicht erreicht.
- **Ein interessantes Angebot.** Dafür muss die Öffentliche Bibliothek jährlich zehn Prozent ihres Angebots aktualisieren. Die Hochschulbibliothek muss ihren Kunden die aktuellste Fachliteratur – online, digital oder gedruckt – anbieten. Die Nachfrage der Kunden hängt in beiden Fällen davon ab, ob das Angebot auf dem neuesten Stand ist. Auch bisherige Investitionen verlieren an Wert, wenn der Bestand insgesamt an Aktualität verliert.
- **Kundenfreundliche Öffnungszeiten.** Auch abends und am Wochenende wollen Studierende lernen, Kinder lesen, Berufstätige in den Regalen stöbern und Familien gemeinsam Freizeit verbringen.
- **Gut ausgebildetes Fachpersonal.** Und es muss durch Fortbildung und Weiterqualifizierung auf dem neuesten Stand bleiben, um seinen Kunden die Wege zu Literatur und Informationen zu weisen.
- **Nähe.** Die Bibliothek muss da sein, wo ihre Nutzer sind. In der Stadt, am Verkehrsknotenpunkt, in der Schule, auf dem Campus. Sie muss erreichbar sein für alle, die sie nutzen wollen – auch auf dem Dorf oder im Stadtteil.
- **Standards.** Damit es kein Zufall ist, was für eine Bibliothek man in seinem Stadtteil oder in seiner Universität vorfindet. Nur so können sich die Bibliothekskunden auf ein zuverlässiges Angebot einstellen. Und Kommunen (für die Öffentlichen Bibliotheken) und Länder (für die wissenschaftlichen Bibliotheken) können wiederum besser bewerten, was ihre Einrichtungen den Kunden bieten. Ausstattung und Effizienz sind messbar, vergleichbar. Zielgrößen dafür gibt es.

21 gute Gründe

- **Partner.** Die Bibliothek ist ein wichtiger Knotenpunkt zum Beispiel im Bildungsnetzwerk. Kindergärten, Schulen, Volkshochschulen, Hochschulen und Bibliotheken müssen organisatorisch und strukturell zusammenarbeiten – bei der Leseförderung, zum Einüben von Informationskompetenz, zur ständigen Weiterbildung.
- **Interessierte Politiker.** Die Bibliothek braucht Freunde und Unterstützer in der Politik, die verstehen, dass Kultur und Bildung in diesem Land ein Netz bilden – und dass sie selber dieses Netzwerk für die Umsetzung ihrer politischen Ziele brauchen. Dass die Bibliothek ein Standortfaktor ist.
- **Ein bürger- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht,** das allen Bürgern eine Teilhabe an Wissenschaft, Bildung und Information ermöglicht.
- **Fachstellen der Länder und der freien Träger,** die die Kooperation und die Entwicklung der bibliothekarischen Landschaft regional unterstützen. Damit alle Bibliotheken die fachlichen Standards bieten.
- **Eine nationale Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA),** die Kooperationen und Synergien fördert, die innovative Bibliotheksarbeit unterstützt und mit anderen Bildungs- und Kulturinstitutionen sowie mit der Wirtschaft vernetzt.
- **Sicherheit.** Ein Bibliotheksgesetz – damit nicht bei der nächsten Kürzungsrunde Ihre Bücherei dran glauben muss. Solange die Bibliothek eine »freiwillige Leistung« der Kommune ist, kann im Gerangel um die Öffentliche Finanzierung jederzeit ihre Existenz auf dem Spiel stehen.

Organisationsmodelle von UBs

Organisationsmodelle von Universitätsbibliotheken:

- Einschichtiges oder integriertes Bibliothekssystem
- Zweischichtiges oder duales Bibliothekssystem

Zweischichtiges Modell:

- Älteres Modell, vorherrschend bis Mitte der 1960er Jahre
- Zentralbibliothek und viele Institutsbibliotheken
- Zentralbibliothek: einige zentrale Aufgaben, z.B. Katalog, Fernleihe, Information, Benutzerbetreuung, fachlich qualifizierte Mitarbeiter (Bibliothekare)

Organisationsmodelle von UBs

Zweischichtiges Modell:

- Institutsbibliotheken = Seminar- oder Lehrstuhlbibliotheken: zum jeweiligen Institut gehörig, meist eigener Etat, Betreuung durch Assistenten oder Hilfskräfte -> personell und finanziell von Zentrale unabhängig
- *Probleme/Strukturdefizite:*
 - Koordination zwischen Zentrale und Institutsbibliotheken schwierig -> Ineffizienter Ressourceneinsatz - in Bezug auf Personal und Etat(knappheit)

Organisationsmodelle von UBs

- Unzureichende Literatur- und Informationsversorgung, da vielfach Dubletten
- Häufig kein Gesamtkatalog (heterogene Katalogsituation)
- Wettbewerbsfähigkeit der Bibliothek schwieriger!

Durch Erfolg des einschichtigen Modells an allen deutschen zweischichtigen Bibliotheken Tendenz zu **funktionaler Einschichtigkeit** = Organisatorische und räumliche Fusion von Institutsbibliotheken zu Teilbibliotheken auf einem Campus

Organisationsmodelle von UBs

Einschichtiges Modell:

- Erstmals in Regensburg bei Neugründung der Universität angewandt -> alle weiteren bayerischen Universitätsneugründungen orientieren sich am Regensburger Modell
- Einheitliche Organisations- und Verwaltungszentrale -> Zentrale Organisation aller bibliothekarischen Arbeitsabläufe
- Nur Fachpersonal; Fachreferentensystem als Neuerung
- Zentrale Etatverwaltung -> kooperative und koordinierte Literaturverwaltung und Literaturerwerb
- Universitärer Gesamtkatalog
- Einheitliche Aufstellungssystematik für gesamte Bibliothek ([RVK](#))

Herausforderungen für Hochschulbibliotheken:

- Medienwandel
 - Open Access
 - Informationskompetenzvermittlung
- > Enquête-Kommission "[Internet und Digitale Gesellschaft](#)" (2010-2013)
- > Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland (KII)

Enquete-Kommission "Internet und digitale Gesellschaft"

Am 4.3.2010 hat der Bundestag die Enquete-Kommission "Internet und digitale Gesellschaft" eingesetzt.

Antrag

der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Einsetzung einer Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“

Folgende Themen sind u.a. genannt:

Kultur und Medien

- Stärkung der Medienverantwortung und **Medienkompetenz** bei Anbietern und Nutzern
- Maßnahmen zur **digitalen Sicherung des kulturellen Erbes** und seiner Nutzung

Bildung und Forschung

- **Verbesserung der Medienkompetenz**, Medienerziehung in Schule, Hochschule sowie Aus- und Weiterbildung
- Strategien zur **Vermeidung der digitalen Spaltung**
- **Open Access-Initiativen** zum freien Zugang zu den Ergebnissen staatlich finanzierter Forschung

Recht und Innen

- Bedeutung der Netzneutralität für eine neutrale Datenübermittlung und einen freien und ungehinderten Zugang zum Internet
- Stärkung des Bewusstseins für den **Wert geistigen Eigentums**
- **Jugendschutz** in den neuen Medien



Deutscher Bundestag

Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft

Startseite

Mitglieder

Bürgerbeteiligung ▾

Mediathek

Themen ▾

Suchwort eingeben



Öffentliche Anhörung zum Strukturwandel der politischen Kommunikation und Partizipation

Ein besonderes Thema war Gegenstand der öffentlichen Anhörung der Internet-Enquete am 19. März 2012: der Strukturwandel der politischen Kommunikation und Partizipation. Dazu hatte die Kommission sechs externe Sachverständige eingeladen. Außergewöhnlich sei das Thema, weil es das Parlament und die Arbeit der Kommissionsmitglieder selbst betreffe, sagte der Vorsitzende Axel E. Fischer (CDU/CSU).

→ mehr



@ dna/ picture alliance/ 7R

5. März 2012

Spionage und Sabotage im Netz

Die Projektgruppe Zugang, Struktur und Sicherheit im Netz hat am 5. März die Textarbeit zum Thema Sicherheit fortgesetzt. Die Mitglieder diskutierten einen Entwurf zu den Aspekten Spionage und Sabotage.

Termine der Enquete-
Kommission

 26. März 2012 | 10.30 bis 13.00
Uhr
Projektgruppensitzung
Wirtschaft, Arbeit, Green IT



Startseite > Enquete-Kommission legt Berichte vor

5. April 2013

Enquete-Kommission legt Berichte vor

Voraussichtlich am 18. April 2013 ab 9 Uhr wird das Plenum des Deutschen Bundestages über die Ergebnisse der Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft beraten. Hier gibt es eine Übersicht über die Enquete-Berichte.



© picture-alliance/ Frank May

Die Berichte der Enquete-Kommission

Schlussbericht (BT-Drucksache 17/12550, pdf)

Zwischenbericht Kultur, Medien und Öffentlichkeit
(BT-Drucksache 17/12542, pdf)

Zwischenbericht Zugang, Struktur, Sicherheit im Netz
(BT-Drucksache 17/12541, pdf)

Zwischenbericht Wirtschaft, Arbeit, Green IT (BT-Drucksache

17/12505, pdf)

Zwischenbericht Interoperabilität, Standards, Freie Software (BT-Drucksache 17/12495, pdf)

Zwischenbericht Verbraucherschutz (BT-Drucksache 17/12540, pdf)

Zwischenbericht Internationales und Internet Governance (BT-Drucksache 17/12480, pdf)

Zwischenbericht Demokratie und Staat (BT-Drucksache 17/12290, pdf)

Zwischenbericht Bildung und Forschung (BT-Drucksache 17/12029, pdf)

Zwischenbericht Datenschutz, Persönlichkeitsrechte (BT-Drucksache 17/8999, pdf)

Zwischenbericht Netzneutralität (BT-Drucksache 17/8536, pdf)

Zwischenbericht Urheberrecht (BT-Drucksache 17/7899, pdf)

Zwischenbericht Medienkompetenz (BT-Drucksache 17/7286, pdf)

Enquete-Kommission
Beteiligungsplattform
 Einsetzungsauftrag **Bildung und
 Forschung** Projektgruppen
 Medienkompetenz
Demokratie und Staat
 Datenschutz Urheberrecht
**Wirtschaft, Arbeit, Green
 IT** Netzneutralität Videokonferenz
 Paris-Berlin Twitter **Internet
 Governance**
**Interoperabilität,
 Standards, Freie
 Software Adhocracy** Blog
 Kürschner **Kultur, Medien,
 Öffentlichkeit** Öffentliche
 Anhörung **Flyer**
Verlängerung Termine
 Zwischenberichte
**Verbraucherschutz
 Zugang, Struktur,
 Sicherheit im Netz**

Kontakt

Deutscher Bundestag
Sekretariat der
Enquete-Kommission
Internet und digitale Gesellschaft

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur

Übergreifende wissenschafts- und forschungspolitische Themen der GWK:

- ✓ Chancengleichheit
- ✓ **Lissabon-Strategie**
- ✓ Europäisierung und Internationalisierung im europäischen Wissenschaftssystem
- ✓ **Informationsinfrastruktur**
 - ✓ Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII) im Auftrag der GWK

Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur

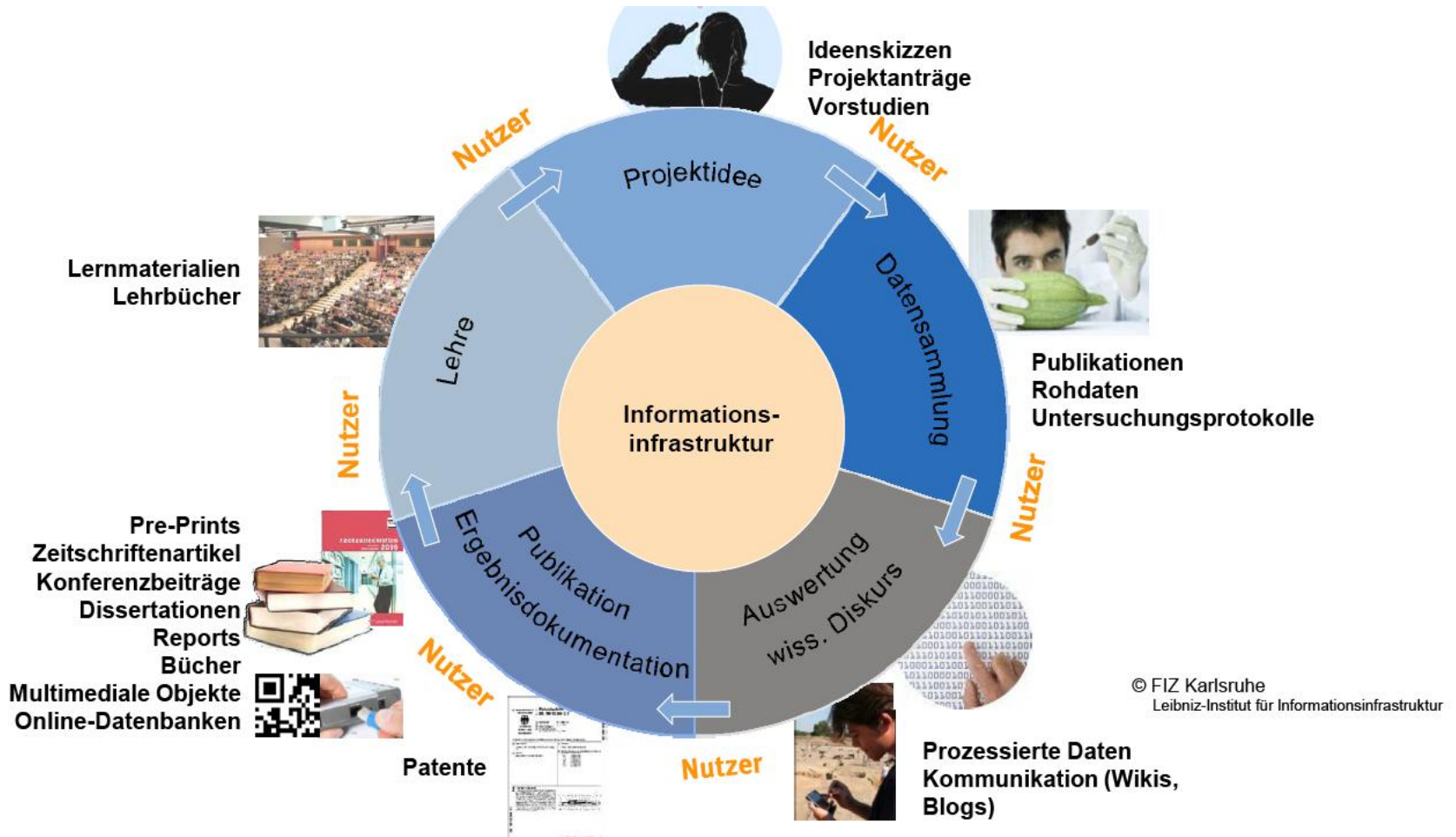
Der Ausschuss der GWK hat in seiner Sitzung vom 28./29.09.2009 das „Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland“ der von der GWK entsprechend einberufenen Arbeitsgruppe zur Kenntnis genommen. Das Rahmenkonzept zeigt eine Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen, aktuelle und künftige Herausforderungen in der internationalen Informationslandschaft sowie den Unterschied zwischen disziplinspezifischen und disziplinübergreifenden, nationalen Aufgaben und Dienstleistungen auf. Auf der Grundlage des Rahmenkonzepts wird derzeit ein Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland entwickelt

Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur

Hintergrund der KII:

- 1970er / 1980er Jahre: IuK-Programm, Einrichtung von zentralen Informationsinfrastruktureinrichtungen (FIZ)
- 2005: Negative Evaluierung des Instituts für den wissenschaftlichen Film in Göttingen
 - 2008: Konzept für ein Zentrum für nicht-textuelle Medien an der TIB Hannover
- 2009: Startpunkt für eine breiter angelegte Konzeptbildung mit dem [Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland](#) (erarbeitet im Wesentlichen von den Infrastruktureinrichtungen der WGL)
- 10/2009: Einsetzung der Leibniz–Gemeinschaft Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII) durch die GWK
 - Gesamtkonzept liegt seit 20.04.2011 vor

Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur



Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur

Ziele der KII:

- Definition der notwendigen Rahmenbedingungen (Strukturen, Prozesse, Koordination)
- Aufzeigen von potenziellen Synergien, Arbeitsteilung, Kooperationen, Freisetzung bzw. Mehrbedarf an Ressourcen
- Grundverständnis von Informationsinfrastruktur = nationales, interdisziplinäres „Netz“ von Einrichtungen
- Priorität auf digitalen Aspekten

Handlungsfeld	Koordination des Handlungsfeldes
(1) Lizenzierung	Deutsche Forschungsgemeinschaft ⁸¹
(2) Hosting	FIZ Karlsruhe
Langzeitarchivierung	Deutsche Nationalbibliothek
(3) Nichttextuelle Materialien	TIB Hannover
(4) Retrodigitalisierung/Kulturelles Erbe	Bayerische Staatsbibliothek
(5) Virtuelle Forschungsumgebungen	Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
(6) Open Access	Max-Planck-Gesellschaft/MPDL, München
(7) Forschungsdaten	Deutsche Forschungsgemeinschaft und Helmholtz-Gemeinschaft in Zusammenarbeit mit bereits etablierten Forschungsdatenzentren ⁸²
(8) Informationskompetenz/Ausbildung	Hochschulrektorenkonferenz ⁸³

Einrichtung eines „Rates für Informationsinfrastruktur“ (RII) bis 2013





UNSHELVED by Gene Ambaum & Bill Barnes



www.unshelved.com



© Overdue Media LLC



UNSHELVED by Gene Ambaum & Bill Barnes



www.unshelved.com



© Overdue Media LLC